

Drei Anmerkungen (von G. Knebel) vor dem „erläuternden Spaziergang“ mit der Bundesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen Claudia Roth, MdB, (Augsburg), die am Sonnabend, 28. April 2007, von 13.30 - 14.30 h in Bremen die „Linde des Widerstands“ besucht:

Der Weser - Kurier, die auflagenstärkste Bremer Tageszeitung, titelte heute anlässlich des für diese Jahreszeit ungewöhnlich sonnigen Wetters: „Bremen zeigt sich von seiner schönsten Seite.“

Hier am Concordia - Tunnel an der Schwachhauser Heerstraße zeigt sich Bremen heute leider von einer seiner hässlichsten Seiten:

- Beim Beginn von Baumaßnahmen, die zu einer unnötigen und überdimensionierten Straßenaufweitung führen sollen.
- Beim Beginn von Baumaßnahmen, deren Auftraggeber den breiten und anhaltenden Widerstand ganz vieler Bürgerinnen und Bürger, von vier Ortsbeiräten als Träger kommunaler Belange weitestgehend ignoriert haben, um eine Art Krieg mit den Mitteln des Verkehrs gegen die Bremer Wohnbevölkerung führen zu wollen.
- Bei der Fortsetzung einer unreflektierten Verkehrspolitik des gegenwärtigen Bremer Senats, die immer noch eine „autogerechte Stadt“ im Kopf hat und außer Acht lässt, dass Politik darauf ausgerichtet sein muss, achtsam mit der Natur umzugehen und Schaden von Menschen abzuwenden und nicht ihre Gesundheit zu gefährden.

Die Liste solcher Hässlichkeiten kann weiter fortgesetzt werden, wir werden das während des Spaziergangs im Detail darlegen.

Weil Sie Bundespolitikerin sind und aus Augsburg kommen, möchte ich hier und heute mit zwei weiteren Bemerkungen Bezüge herstellen. Sie erscheinen auf den ersten Blick vielleicht befremdlich, aber aus meiner Sicht haben sie mit dem Thema durchaus zu tun:

Mitte November 2005 habe ich in Augsburg in der Barfüßler - Kirche, in der Bertolt Brecht von seinem nahe gelegenen Elternhaus aus zum Konfirmandenunterricht gegangen ist, an einem Gottesdienst teilgenommen. In diesem Gottesdienst wurde anlässlich des Gedenkens an 475 Jahre Augsburger Bekenntnis derjenigen Christen gedacht, die in der Reformationszeit grausam verfolgt und hingerichtet worden sind, weil nach ihrem Verständnis des Evangeliums die christliche Lehre das >Krieg führen< prinzipiell verbietet - auch das Führen vermeintlich gerechter Kriege. Weit über tausend sog. Täuferinnen und Täufer haben für ihre von der Mehrheit abweichenden Glaubensvorstellungen mit ihrem Leben bezahlt. Sie konnten nicht wissen, dass sie damit zu Vorkämpferinnen und Vorkämpfern der Gedanken-, Gewissens- und Glaubensfreiheit wurden, die heute freiheitliche Gesellschaften ausmachen.

Von dem eben bereits erwähnten Bertolt Brecht stammt die sehr berechtigte und nachdenklich stimmende Frage: „Was ist ein Bankraub gegenüber der Gründung einer Bank?“ Mit anderen Worten: Was im Kleinen als Verbrechen verfolgt und geahndet wird, das ist im großen Stil organisiert oft ein hoch geachtetes und wirtschaftspolitisch gefördertes Unternehmen. Im Blick auf das zuvor genannte Thema: Der Mörder wird - mit Recht - verfolgt und bestraft, aber wenn das Verletzen und Töten von Menschen in staatlichem Auftrag geschieht oder gar staatlich erwünscht und mit großem Aufwand organisiert wird, dann können gemeine Mörder sogar zu Helden hochstilisiert werden.

Was hat das mit der Aufweitung des Concordia-Tunnels und der unnötigen und überdimensionierten Erweiterung des Straßenquerschnitts zu tun, die wir hier und heute in aller Brutalität vor Augen haben?

Vorgeblich und ausweislich der amtlichen Planunterlagen geht es zwar „nur“ um eine Maßnahme zur Verbesserung des ÖPNV, aber in Wirklichkeit - und die Planunterlagen belegen dies ebenfalls eindeutig - geht es um den Lkw-gerechten Ausbau eines Verbindungsstücks zwischen zwei vorhandenen Stadtautobahnen, die heute schon fast die halbe Stadt Bremen zerschneiden und wahrhaft zerklüften.

Die vor 30 Jahren durch viel Widerstand und Protest abgewehrte Nordost-Tangente der Mozarttrasse soll heute - wenn auch in etwas abgespeckter Form - doch noch gebaut werden. Mit der Salami-Taktik des ersten Bauabschnitts, zu dem wir gleich gehen werden, stehen wir hier mitten im zweiten Bauabschnitt, nach dessen Vollendung ein dritter Bauabschnitt folgen soll - um in einigen Jahren an dieser Stelle die Vision von der „autogerechten Stadt“ der 60er Jahre fröhliche Urständ feiern zu lassen. Das ganze Vorhaben wird von der CDU/SPD - Koalition des Bremer Senats als vermeintlich zwingend nötig und unabweisbar, dem Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung dienlich verkauft. Wenn es so wäre, warum wird dann nicht auf die Einbeziehung der Bevölkerung und ihrer Fürsprecher in den Beiräten Wert gelegt? Warum wird dann sogar gegen deren gut begründeten Einspruch agiert, ja sogar vorausseilend gehandelt, um im Falle eines erfolgreichen rechtlichen Widerspruchs gegen die OVG - Klage beim Bundesverwaltungsgericht Fakten geschaffen zu haben, die nicht mehr rückgängig zu machen sind?

Kurz: Ob hier ein Vergehen oder Verbrechen gegen die Natur und die Bevölkerung geschieht, wissen wir heute noch nicht, aber schon die Art und Weise, wie das vorgeblich nötige Bauvorhaben - teilweise im wahrsten Sinne mit Nacht- und Nebelaktionen - mit staatlicher Macht gegen die Bevölkerung durchgesetzt wird, nährt unsere diesbezüglichen Befürchtungen.

Wir setzen uns weiter zur Wehr - auch wenn die in der Vergangenheit erzielten Erfolge in jüngster Zeit durch Niederlagen begrenzt worden sind, so bleibt uns doch genügend Hoffnung, noch weitere Veränderungen bewirken zu können. Ihr Besuch, liebe Claudia Roth, ermutigt uns in dieser Widerständigkeit und bestärkt unsere Hoffnung, noch etwas verändern zu können. In der Vergangenheit haben uns die Grünen in den Beiräten und in der Bürgerschaft immer verlässlich dabei geholfen. Wir würden uns deshalb wünschen, dass sie durch die Wahl am 13. Mai 2007 nicht nur noch stärker werden, sondern auch nach einem längst überfälligen Machtwechsel wieder Regierungsverantwortung übernehmen können, um so unsinnige Projekte wie diesen Ausbau und weiteren Schaden für Bremen verhindern zu können.

Die gleich anschließende Pflanzung einer ‚Linde der Hoffnung‘, bevor wir die ‚Linde des Widerstands‘ aufsuchen, möge das zum Ausdruck bringen und uns alle weiter motivieren. -

Günter Knebel, BI - Sprecher